

Abandon

Tom/Harry

Von Kaos

Kapitel 25: ~+~ Vierundzwanzig ~+~

Kapitel 24

Harry war nicht überrascht, zuerst Schock und dann Wut auf Snapes Gesicht erkennen zu können, als er den Zaubertränkeklassenraum betrat. Er war nicht so amüsiert, wie er es erwartet hätte. /Das Wasserhuhn versucht immer noch meinen Arsch zu retten. Guck dir das an./

/Warum bist du überrascht?/, fragte Tom, der Harrys mentalen Kommentar gehört hatte. /Wenn sie dich rausschmeißen, wird dein Zauberstab zerbrochen. Und wenn sie deinen Zauberstab zerbrechen, kannst du mich nicht besiegen./

/Und je länger ich hier bin, desto mehr Macht hat Dumbledore über mich. Ja, ja, ich weiß/, seufzte Harry und setzte sich neben Draco, der ihn deswegen gefragt hatte, als sie sich in der Halle getroffen hatten.

„Warum warst du nicht beim Frühstück?“, murmelte Draco.

Harry zuckte mit den Schultern. „Keine Lust. Warum?“

„Die halbe Schule redet davon, dass man dich endlich rausgeschmissen hat.“

Der schwarzhaarige Junge schnaubte. „Dumbledore wird mich nicht rausschmeißen, bis Voldemort besiegt ist.“

Draco seufzte. „Snape sieht nicht glücklich darüber aus.“

„Ich weiß. Und ich bin nicht überrascht. Jeder andere wäre für den kleinen Streich geflogen. Hermine hat mir erzählt, dass McGonagall auch nicht besonders erfreut darüber war, dass ich noch in der Schule bin.“

„Du solltest nächstes Mal Dumbledore einen Streich spielen“, murmelte Theodore, als er sich in seinem Stuhl zurücklehnte, während Snape seine Wut an Ron ausließ, der mit Hermine geflüstert hatte.

„Das ist ne Idee“, stimmte Blaise zu und lehnte sich ebenfalls zurück, um sich an der Unterhaltung zu beteiligen.

„Es müsste der ultimative Streich sein...“, murmelte Harry und kratzte sich am Hinterkopf. „Und ich bin momentan ideenlos...“

„Dumbledore stört nicht viel“, seufzte Blaise.

„Der Dunkle Lord schon“, sagte Draco nachdenklich.

„Wir sprechen später darüber“, zischte Theodore plötzlich, als er beobachtete, wie Snape zu ihrer Gruppe herüber kam. Er und Blaise brachten ihre Stühle wieder in ihre vorherige Position, während Draco und Harry sich damit beschäftigten, den Rest ihrer Materialien vorzubereiten.

Snape blieb neben Harrys und Dracos Tisch stehen. „Mr. Malfoy, ich vermute, Sie haben Mr. Potter eingeladen, neben Ihnen zu sitzen?“

„Ja, Sir.“ Draco sah den Mann an, während Harry ihn ignorierte. Snape weigerte sich ebenso Harry anzugucken.

„Dann können Sie ihn vielleicht davon abhalten, sich in Schwierigkeiten zu bringen“, schlug Snape vor, bevor er zurück in den vorderen Teil der Klasse trat und ihre Aufgabe mit einem Wink seines Zauberstabs an die Tafel schrieb.

Harry seufzte, als er seine Käfer hervorholte. „Dieser Mann ist sooo schwierig.“

Draco, Blaise und Theodore kicherten leise.

--- --- ---

„Ihr wollt Dumbledore einen Streich spielen?“ Tom sah die vier Slytherins und die drei Gryffindors misstrauisch an.

„Klar“, stimmte Draco zu, bevor er sich einen Keks nahm.

„Er verdient das, Marcus“, stellte Ginny fest, ihr Kopf lag auf Theodores Schulter.

„Ja, ich meine, Dumbledore hätte Harry schon vor Jahren rausschmeißen müssen... Sorry, Harry.“ Seamus sah Harry von seinem Platz neben Blaise entschuldigend an.

Harry winkte ab. „Nein, du hast Recht. Das hab ich ihm auch gesagt.“

„Ihr werdet alle so einen Ärger bekommen...“, stöhnte Tom und rieb sich die Augen.

„Quatsch. Harry wird all das Lob dafür erhalten. Wir helfen nur“, gab Pansy bekannt.

„Und wir brauchen dich, um uns mit Ideen zu versorgen!“, erklärte Harry dem Dunklen Lord und lehnte sich an ihn.

„Und um mit dem Dunklen Lord in Kontakt zu treten“, fügte Draco hinzu.

„Wozu braucht ihr Voldemort?“ Tom runzelte die Stirn.

Harry schnaubte. „Marcus, wer ist die einzige Person, die Dumbledore mehr auf den Geist geht als jeder andere?“

Tom erbleichte und schüttelte dann schnell den Kopf. „Ich hoffe, ihr macht alle nur Witze! Voldemort spielt keine Streiche!“

„Vielleicht könnten wir jemanden wie Voldemort anziehen, dann...“, murmelte Ginny nachdenklich.

„Das könnte klappen...“, stimmte Draco zu und sah misstrauisch zu Harry, der verzweifelt versuchte, nicht zu lachen. „Potter...“

„Sorry, sorry...“, lachte Harry. „Es ist nur, dass der alte Voldie das auch nicht mitmachen wird!“

Blaise sah rüber zu Tom, der entsetzt aussah und eine Augenbraue Richtung Harry hochzog. „Ich bekomme das plötzliche Gefühl, dass hinter dem Ganzen mehr steckt, als wir bisher glauben sollten...“

„Hinter dem Ganzen was?“, fragte Ginny süß.

Dracos Augen weiteten sich. „... Ich glaube nicht, dass wir einen Streich planen müssen, der die ganze Zeit direkt unter unseren Augen war...“

Harry lachte wie verrückt, während Tom stöhnte. „Überlass es den Slytherins...“

„Ihr denkt...“ Pansy sah zwischen den drei Slytherinjungen und Tom mit geweiteten Augen hin und her. „My Lord?“

„Ich hab's dir gesagt!“, rief Harry strahlend. „Ich hab dir gesagt, dass sie es vor Weihnachten rauskriegern!“

„Halt die Klappe“, knurrte Tom, bevor er den Slytherins und einem entsetzten Seamus genervte Blicke zuwarf. „Behaltet es für euch.“

„Oh, die Ironie...“ Theodore kicherte. „Der Dunkle Lord bringt uns Verteidigung gegen die Dunklen Künste bei.“

„Das erklärt, warum er immer so genervt ist, wenn Harry Voldie sagt...“, bemerkte Seamus, bevor auch er lachte.

„Warum guckst du mich so an?“ Harry verzog das Gesicht, als der Dunkle Lord ihn anfunktete. „Ich hab ihnen keine Hinweise gegeben, Tom.“

Tom seufzte. „Nein, hast du nicht, denke ich.“

„Tom?“, fragte Draco, während die anderen sich beruhigten.

„Sein richtiger Name“, verdeutlichte Ginny, „ist Tom Riddle. Wir nennen ihn lieber Tom, wenn wir können, statt Voldemort, weißt du.“

„Verständlich, finde ich“, nickte Theodore.

„Wartet, was meinen Sie damit, dass Sie keine Streiche spielen?“, fragte Seamus den Dunklen Lord plötzlich. „Harry hat gesagt, dass Sie bei dem an Snape geholfen haben!“

„Ich hab es mir nicht ausgesucht“, knurrte Tom und funkelte Harry wieder an, der nur grinste.

„Vielleicht nicht, aber du hast dir im Sommer Sachen von Fred und George gekauft“, schoss Harry zurück. Das brauchte ihre Zuhörer wieder zum Lachen, während Tom die Stirn runzelte.

Ein Klopfen an der Tür und alle wurden ruhig. Es klopfte wieder.

„Wechselt die Plätze“, befahl Tom, als er aufstand, um die Tür zu öffnen. Harry und Seamus setzten sich neben Ginny, während Theodore auf den Platz neben Blaise rutschte. Die Slytherins sorgten dafür, dass sie alle ordentlicher aussahen, während die Gryffindors sich hinlummelten. Ginny lehnte sich auf Harry, wie sie noch Momente vorher auf Theodore gelehnt hatte. Tom nickte und öffnete die Tür. „Severus. Das ist eine Überraschung.“

Snape warf einen Blick in den Raum und traf auf zwei neugierige Gesichter, vier, die versuchten nicht neugierig auszusehen und einem Hinterkopf, der so zu tun schien, als würde er nicht existieren. „Wenn ich gewusst hätte, dass Sie hier Schüler belustigen, dann hätte ich bis später gewartet“, erklärte er dem Verteidigungsprofessor.

„Oh, ich glaube, dass sie jetzt gehen wollten“, antwortete Tom und gab den Schülern einen Blick, der eindeutig besagte, dass sie gehen sollten.

„Aber ich hab meinen Tee noch nicht auf“, erwiderte Harry, als die Slytherins, Seamus und Ginny aufstanden.

„Harry...“ Ginny runzelte die Stirn, als Harry eine Augenbraue hochzog.

„Du kannst deinen Tee mitnehmen“, bot Tom an. /Harry, bitte./

Snape verzog seine Lippe. „Potter kann bleiben“, knurrte er und funkelte Löcher in den Kopf des Jungen.

„Oh, bei Merlin...“ Tom rieb sich seine Augen. „Severus, komm bitte rein. Harry, dein Tee bleibt besser in der Tasse, es sei denn, du trinkst ihn. Ihr anderen sehe ich morgen“, seufzte er und trat zurück, um Snape rein und die Schülergruppe

rauszulassen.

Ginny verdrehte die Augen, als sie sich runterbeugte, um Harry etwas ins Ohr zu flüstern. „Unruhestifter. Du raubst dem armen Mann noch den letzten Nerv. Benimm dich bitte?“

„Natürlich“, lächelte Harry. „Sag Ron, dass er nicht warten soll, damit er mich dafür anbrüllen kann, dass ich ihn den ganzen Tag ignoriert habe, okay?“

„Ja, ja...“ Ginny schüttelte den Kopf und folgte den anderen nach draußen. „Gute Nacht, Marcus.“

„Gute Nacht, Miss Weasley“, antwortete Tom, bevor er die Tür schloss. „Setz dich bitte, Severus. Möchtest du eine Tasse Tee?“

„Dumbledore“, hustete Harry und bekam einen Todesblick von Tom zur Antwort.

Snape zog eine Augenbraue in Richtung Harry hoch, der den anderen Professor unschuldig anlächelte und war insgeheim belustigt. „Machst du dich jetzt über den Direktor lustig, Potter?“, fragte er mit ruhiger Stimme.

„Na ja, es ist nicht meine Schuld, dass Marcus wie Dumbeldore klingt, wenn er jemandem Tee anbietet“, gab Harry zurück.

Ein leichtes Lächeln erschien auf Snapes Lippen, als er sich setzte. „In der Tat?“

„Bei Merlin, ich glaube, dass ihr beide gerade miteinander Witze reißt. Ist die Sonne im Westen aufgegangen? Ist die Hlle zugefroren?“, brachte Tom gespielt entsetzt heraus und setzte sich.

„Benutzt ein Todesser doch tatsächlich ein Muggelklischee“, schnaubte Harry und schüttelte den Kopf.

„Die Hlle ist nicht nur ein Muggelkonzept, Mr. Potter“, stellte Snape heraus.

„Wie viele reinbltige Zauberer benutzten das in ihrem normalen Sprachgebrauch?“, schoss Harry zurück.

Snape schüttelte den Kopf. Er konnte dem Teenager hier nichts antworten.

„Mal von Hlle und Tee abgesehen, brauchst du etwas, Severus?“, warf Tom ein.

„Na ja, ein Teil des Grundes, warum ich hier bin, war Mr. Potter zu finden und ihm eine vernünftige Entschuldigung zu offerieren.“

„Die Hlle IST zugefroren...“, wisperte Harry voller Erstaunen.

„Warum hast du gedacht, dass er hier ist?“, fragte Tom misstrauisch.

„Das Wissen, dass die Beziehung zwischen Mr. Potter und Miss Weasley nicht mehr als die von Freunden ist“, sagte Snape gleichmütig. „Andererseits sind du und Mr. Potter euch zu nah, um nur Freunde zu sein.“

Tom warf Harry einen Blick zu. /Ich hab dir gesagt, dass du es nicht übertreiben sollst!/
/Ups./ Harry lächelte entschuldigend. Dann kam ihm etwas in den Sinn und er drehte sich zu Snape. „Bitte sagen Sie mir, dass Sie es nicht Dumbledore gesagt haben“, flüsterte er. Toms Augen weiteten sich und auch er sah den Spion an.

Snape zog eine Augenbraue hoch. „Ich habe Professor Dumbledore nichts mehr berichtet, was euch beide betrifft und das seit Halloween.“

„Warum nicht?“, fragte Harry neugierig, als Tom in den Sitz neben ihm glitt. Der Dunkle Lord erlaubte es Harry, sich bei ihm anzukuscheln, als er den Todesser beobachtete.

„Du hast gesagt, dass unser Lord nichts von meiner Tätigkeit als Spion wegen Mr. Potter weiß?“, fragte Snape stattdessen.

„Harry hat mir gesagt, dass ich es nicht sagen soll“, nickte Tom und festigte seinen Griff um den jungen Mann.

Snape drehte seinen Blick zu Harry, die bodenlosen schwarzen Augen voll Neugier.

Harry zuckte mit den Schultern bei der ungestellten Frage. „Ich habe Sie seit Jahren nicht mehr gehasst, Professor. Ich respektiere Ihre Arbeit, jetzt sogar noch mehr und ich lasse keine weitere Person mehr sterben, die es nicht verdient hat, wenn ich die Macht habe, das aufzuhalten.“ Seine Stimme war sanft und ehrlich und überraschte den Tränkemeister.

„Ich habe Sie unterschätzt“, gab Snape zu, bevor er Tom ansah. „Ich mag das Spiel nicht, das Dumbledore spielt und ich mag es nicht, wenn ich kontrolliert werde.“

Tom zog bei diesen Worten eine Augenbraue hoch. „Voldemort kontrolliert seine Truppen genauso, wie du auch weißt.“

„Aber er spielt keine Spiele“, murmelte Harry. „Nicht mit seinen Gefolgsleuten zumindest. Ich meine, ja, er benutzt den Cruciatus, wenn er nicht glücklich ist, aber er bewegt sie nicht wie Schachfiguren und schickt sie in ihren sicheren Tod, nur damit er den sicheren Weg einschlagen kann, um sich seinem Feind zu nähern oder einen Tag länger zu leben. Er neigt dazu, die meiste Arbeit selbst zu machen, wenn auch nur, weil er niemandem vertraut.“ Der Teenager warf einen Blick in geschockte schwarze Augen. „Richtig?“

Snape sah seinen Kollegen an. „Was hast du ihm beigebracht? Er klingt wie ein Slytherin.“

Harry runzelte die Stirn, während Tom gluckste. „Harry hat die Gedanken von einem

Slytherin und einem Gryffindor. Er macht dumme Dinge im Eifer des Gefechts, aber wenn er nachdenkt, dann ist er ziemlich verschlagen.“

Snape wandte seinen Blick wieder Harry zu und verengte seine Augen etwas. „Ich hab's bemerkt“, erwiderte er trocken.

Harry grinste. „Sie waren nicht der einzige, dem ich einen Streich gespielt habe, wenn Sie sich dadurch besser fühlen.“

„Oh?“

„Marcus hat das Abendessen als Frau genossen“, meinte Harry und quietschte auf, als der Finger des älteren Mannes einen kitzeligen Punkt in Harrys Seite getroffen hatte. Snape schüttelte den Kopf und verbarg seine Belustigung, als der Teenager versuchte, seinem Lehrer zu entkommen. „Gnade! Gnade! Aaah!!! Nicht da!!!“, rief Harry kichernd.

„Ich zeige Gryffindors gegenüber keine Gnade“, schoss Tom grinsend zurück.

/Wir haben ein Publikum!/, brachte Harry gerade so mental hervor.

/Oh, ist ja schon gut./ Tom stoppte das Kitzeln und lehnte sich in der Couch zurück, während Harry versuchte, wieder zu Atem zu kommen.

„Trottel“, keuchte er.

„Danke“, lächelte Tom, bevor er Snape ansah. „Wenn du plötzlich aufhörst, für Dumbledore zu spionieren, weiß er, dass etwas los ist.“

„Ich konnte in letzter Zeit sowieso nicht viel berichten“, stellte Snape fest.

„Das denke ich mir.“ Tom kratzte sich am Hinterkopf. „Unser Lord hat sich wegen deiner Vertrauenswürdigkeit seit seiner Rückkehr sowieso vorsichtig verhalten, wie du sicher bemerkt hast. Das ist der Hauptgrund, warum ich diesen Job hier annehmen sollte, als die Weasleyzwillinge es vorgeschlagen haben.“

Snape nickte. Das hatte er sich gedacht.

„Vielleicht...“ Tom sah zu Snape mit einem leichten Stirnrunzeln. „Ein Test?“

„Ein Test?“, fragte Snape und runzelte ebenfalls die Stirn.

„Ja...“, brummte Tom. „Um sicher zu sein.“

„Marcus, sag es einfach“, befahl Harry.

Tom lächelte den Teenager kurz an, bevor er seinen Blick wieder Snape zuwandte. „Hast du irgendwelche Informationen, die du dem Lord bisher nicht gesagt hast?“

„Nichts, wo ich ihm mit helfen könnte“, gab Snape zu und sah zu Harry.

„Hauptquartier“, nickte Harry verstehend.

Tom runzelte die Stirn. „Was ist mit dem Hauptquartier?“

„Dumbledore ist der Geheimniswahrer“, erklärte Snape.

Tom seufzte. „Das ist nichts, was du ihm sagen könntest und was nützlich wäre“, stimmte er traurig zu, offensichtlich wünschte er, dass es nicht so wäre.

Harry kniff Tom. „Oh, hör auf, du.“

Der Dunkle Lord rieb sich den Arm und sah Snape abwesend an. „Morgen gibt es einen Raubzug in Bristol. Er ist für sechs Uhr geplant.“

/Aber ich dachte, er wäre für halb sechs geplant.../

/Sei still, es ist ein Test. Ich will sehen, ob wir gestoppt werden./

/Oh.../

„Ich... verstehe...“ Snape sah die beiden Zauberer emotionslos an. „Wenn das alles ist, sollte ich gehen und Mr. Potter ebenfalls.“

/Ich denke, er versucht dich von mir fernzuhalten, Liebling/, erklärte Tom dem Teenager belustigt.

/Große Überraschung/, schoss Harry trocken zurück, bevor er aufstand. „Ich werde langsam müde.“

„Sagt der, der heute morgen verschlafen hat“, gab Tom zurück und stand auf, um Harry zu umarmen. „Schlaf gut, du Gör.“

„Nicht bei Rons Schnarcherei. Sicher, dass ich nicht bei dir einziehen kann?“

„Ich schnarche wahrscheinlich noch lauter als Mr. Weasley.“

„Niemand kann lauter schnarchen als Ron“, grinste Harry und zwinkerte dem Dunklen Lord zu. „Ich sehe dich morgen im Unterricht.“

Tom schnaubte, als Harry zur Tür ging, wo Snape schon auf sie wartete. „Ich bin sicher, dass ich dich morgen beim Frühstück sehe, Severus“, sagte er freundlich zu dem Tränkemeister, als er durch Harrys Haare wuschelte. Dann schmiss er sie beide raus und schloss die Tür hinter ihnen.

„Ich vermute, dass Sie mit mir sprechen wollten, Professor?“, fragte Harry, als er zu dem Mann aufblickte.

„Ja. Ich bringe Sie zurück zum Gemeinschaftsraum“, stimmte Snape zu. Harry nickte und die beiden gingen los, bevor Snape fragte: „Hat er Ihnen irgendwas getan?“

„Ob er einen Vorteil aus mir gezogen hat?“ Harry rollte mit seinen Augen. „Nein. Ich denke auch nicht, dass er es geschafft hätte, selbst wenn er es versucht hätte. Ich kenne jetzt genauso viele Flüche wie Sie.“

„Das bezweifele ich.“

„Na ja, ich plane nicht, das in nächster Zeit herauszufinden“, meinte Harry achselzuckend. „Nein, Marcus ist ein perfekter Gentleman. Für einen Todesser zumindest.“

Snape schüttelte den Kopf. „Was ist mit Ihrer, sagen wir mal, Stellung in dem Krieg?“

„Ich kann es nicht ändern, dass ich der Junge, der verdammt noch mal nicht sterben will, bin, Professor. Nicht einmal Voldie kann das ändern“, antwortete der Teenager ernst.

Snape sah den Jungen überrascht an. „Wirklich?“

Harry verzog das Gesicht. „Professor Snape, ich wurde nie gefragt, ob ich Teil dieses Krieges sein will. Ich wollte nie den Ruhm oder das Glück oder was auch immer. Ich wäre meistens lieber Neville Longbottom als Harry Potter, wenn ich ehrlich bin.“

„Verständlich“, stimmte Snape zu und überraschte Harry. „Was ist mit Ihrer Sichtweise?“

„Ich habe mir nie eine Seite in diesem Krieg ausgesucht, nicht wirklich. Ich kämpfe, um am Leben zu bleiben und die zu beschützen, die mich beschützt haben und meine Freunde geworden sind. Das ist es, wie ich lebe. Ich habe die schlechten Seiten von beiden Welten gesehen, sowohl der Muggelwelt als auch der Zauberwelt. Ich habe auch das Gute gesehen. Ich muss Ihnen sagen, dass wir am Ende doch alle nur Menschen sind. Ich stimme nicht mit Voldies Sichtweise gegenüber Reinblüter überein, aber wie Sie, mag ich Dumbledores Manipulationen nicht.“ Harry stoppte, als das Portrait der Fetten Dame in sein Blickfeld kam und sah in zwei überraschte schwarze Augen.

„Wenn ich die Chance kriegen würde, Voldemort beizutreten und bei Marcus zu bleiben, ich kann nicht sagen, dass ich nicht zugreifen würde. Aber, wenn diese Richtung zu den Toden führt, wie ich ihn seit seiner Rückkehr ständig sehe und wie sie vor seinem so genannten Untergange waren, dann würde ich bei Dumbledore bleiben.“ Der Teenager zuckte mit den Schultern. „Die Zukunft ist unsicher. Wir werden es sehen.“ Dann drehte er sich zu der Fetten Dame herum. „Golden. Gute Nacht, Professor Snape.“

Snape drehte sich um und kehrte in die Kerker zurück, um über ihre Unterhaltung nachzudenken.

To Be Continued